

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1929**

77 (2.7.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-884797](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-884797)

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirt. Druck und Verlag von E. Zirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Seimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einseitige Koppspaltzeile oder deren Raum 15  $\frac{1}{2}$ , auswärts 20  $\frac{1}{2}$ , Kleinspaltzeile 50  $\frac{1}{2}$ . Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Schließlich 10.

Nr. 90

Nr. 77.

Elsfleth, Dienstag, den 2. Juli

1929.

### Chronik des Tages.

— Reichsanwalt Müller und Reichsaussenminister Dr. Brüning traten einen Erholungsurlaub an.  
— Der Hauptausflug des Deutschen Industrie- und Gewerbetages weist in einer Entschließung darauf hin, daß der Youngplan bedeutsame Reformen erfordert.  
— Die amerikanische Regierung hat der französischen Regierung auf Hinweisung des Verfallens der Handelskonvention nicht nachgegeben.  
— In Berlin-Weißensee ist die Hausbesitzerin Senger verstorben worden.  
— In Essen wurde die Große Ruhrländische Gartenbauausstellung (Gruja) in Anwesenheit des preussischen Landwirtschaftsministers feierlich eröffnet.  
— Die spanischen Ozeanflieger, Major Franco und sein Begleiter, sind in ihrem Flugzeug im Ozean schwimmend, lebend aufgefunden worden.

### Wegen Lüge und Unrecht.

Der Anschlag der deutschen Protektionen.

— Berlin, 1. Juli.

In allen Gauen unseres Vaterlandes und nicht nur in den Alpenländern Deutschlands haben deutsche Männer und Frauen aller Parteilichungen in den letzten Tagen des 28. Juni 1929 gegen Versailles und die durch das Versailles-Bündnisdokument gekennzeichnete Politik der Gewalt, die die deutsche Nation in die Welt hineingeworfen hat, Proteste erhoben. Die in der Schuldfrage entsetzliche Lüge von der alleinigen Schuld Deutschlands und die Befehle des deutschen Westens. Und der reale Gewinn aus diesen flammenden Protesten? Es hat natürlich niemand darauf gehofft, daß die Massenproteste des deutschen Volkes sofort in formellen Widerruf der Schuldfrage nach sich ziehen würden, — praktisch ist übrigens die Lüge von der deutschen Schuld längst widerlegt — wohl aber hat der Protest vom 28. Juni 1929 dem Kampf um einen ehrlichen und gerechten Frieden neuen Auftrieb gegeben und der späteren Revision des Versailles, „Vertrags“ den Weg ebnen.

Das aber ist erreicht worden! Die Welt hat sich erneut davon überzeugen können, daß Deutschland nicht nur nicht daran denkt, sich mit der Schuldfrage zufriedenzustellen, daß es das Recht für sich beansprucht, seinen Gefühlen freien Ausdruck verleihen zu dürfen und daß es eine Heuchelei ist, von Frieden und Recht zu sprechen, solange die Politik am Rhein nicht und das Versailles am Verfallener Vertrag steht, noch immer Gewalt vor Recht geht.

Im großen und ganzen hat das gesamte deutsche Volk den Trauertag des 28. Juni in würdiger Form begangen. Außer den großen Massenkundgebungen haben vielerorts auch Kirchenfeste stattgefunden. In Berlin hat der Reichspräsident von Hindenburg Wortespaus eine besondere Weisung erteilt.

Ohren vollkommener Ausdruck fand die nationale Gesinnung des deutschen Volkes in Saarbrücken. Unter der Parole: „Fürsich zum Reich!“ marschierten Tausende von Menschen durch Saarbrücken, Mitglieder der bürgerlichen Parteien, Sozialdemokraten, Parteiloze, differenziert in vielen Augen, aber alle einig in dem Willen, das Saargebiet wieder mit dem Reich vereinigt zu sehen, ohne daß Deutschland die neue Opfer zu leisten hat. Zerstreut ist der Spul von den 150 000 „Saarfranzosen“, die die Befreiung des Saargebietes ist deutlich, und wie es zeigt, das zeigt die in Saarbrücken angenommene Entschließung, in der es heißt:

„Die zu einer gemäßigten Kundgebung versammelten, aus allen Kreisen des Saargebietes und aus allen Ständen und Gegenden des Saargebietes sich im Namen der gesamten Saarbevölkerung an dem einmütigen Appell, der Saarbevölkerung und die nationale Bewegtheit überfahren zu lassen. Sie fordern die Völker und Staatsmänner der Welt eindringlich und ernst auf, baldigst dem Saargebiet die politische und wirtschaftliche Wiedervereinigung mit dem Reich ohne jeden Vorbehalt zu ermöglichen. Die Saarbevölkerung wird zugleich die Befreiung des Saargebietes werden. Das verlangen die Völker und die Saarbrücker.“

Eine außerordentlich starke Beteiligung hatte ferner die Kundgebung des Arbeitsausschusses deutscher Gewerkschaften im Reichstag zu verzeichnen. Erwies sich die Plenarsaal des Reichstages als zu klein, so wurde die einlaufende Massen aufzunehmen.

In seiner Eröffnungsansprache bezeichnete Abgeordneter Dr. Schuler die Kriegsschuldfrage als das „fundamentale“ Fundament des Gebäudes von Gewalt und Unrecht, von Unterdrückung, Knechtung und Ausbeutung, das durch das Versailles-Diktat errichtet worden ist. Antikipend daran erklärte der Sprecher der Deutschnationalen, Schulz-Dromberg, das

aus Lug und Trug zusammengefügten Dokument zeige diesen verlogenen Charakter auch in den einzelnen Teilen. Das geht vor allem in Bezug auf die Bildung des neuen Staates Polen, dem unweifelhaft deutsches Land einverleibt worden sei. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Well führte aus, auch in der Kolonialfrage habe man den Raub durch das Gewand des Rechtes zu verdecken gesucht. Wir seien es dem Ansehen der gefallenen Kolonialkrieger schuldig, die Wiedergutmachung des Deutschland angehenden Kolonialrechts durchzusetzen. Der Demokrat Dr. Haas setzte das Verhalten der „Sieger“ in der Abrüstungsfrage. Die Enttarnung Deutschlands, die nur einen Anfang bilden solle, sei bis heute ein Anfang geblieben; das sei eine schwere Verletzung an dem Gedanken der europäischen Verständigung.

Der Redner der Deutschen Volkspartei, Dr. Moldenhauer, schilderte die Leidenszeit der rheinischen Bevölkerung unter dem Joch der Besatzung. Für die Bayerische Volkspartei sprach Bayerischer Redner, der die Befreiung von Saar und Rhein verlangte und erklärte, daß alle dunklen Klänge welcher Redner an dem Einheitswillen der Bevölkerung gescheitert seien. Abgeordneter Wallat von der Wirtschaftspartei gedachte der 40 Millionen deutscher Kinder. Unter fürstlichem Beifall bekannte er sich zum deutsch-österreichischen Anführer. Als letzter sprach Abgeordneter Hepp von der Christlich-nationalen Bauernpartei, der betonte, daß der Kampf gegen Versailles auch den Kampf um das Recht des Kindes und um die Zukunft bedeute.

Einmütig wurde dann eine längere Entschließung angenommen, in der alle die von den Rednern erhobenen Fragen zusammengefaßt werden und zuletzt die Berufung eines internationalen Sachverständigenausschusses verlangt wird, der ein unparteiisches Urteil über die Verantwortlichkeit für den Weltkrieg abgeben soll. Mit dem gemeinsamen Gehang des Deutschlandliedes schloß die Kundgebung.

### Höhenerer an der deutschen Grenze.

— Frankfurt a. O., 1. Juli. An der Grenze des deutschen Ostens waren die Gedenktage für die zehnjährige Wiederkehr des Unterzeichnungstages von Versailles besonders einträglich. Auf allen Höhen der Grenze entlang, von Frankfurt bis hinauf nach Schönbach, wurden Feuerstöße abgebrannt, um weit hinein ins entriessene deutsche Land die Flammen als Zeichen des Protestes gegen die Lüge von Deutschlands alleiniger Kriegsschuld und die widerrechtliche Grenzziehung leuchten zu lassen.

### Rettung der Ozeanflieger.

Nach siebenstägiger Verfahrt auf dem Atlantik. — Das deutsche Flugzeug nur wenig beschädigt!

— London, 1. Juli.  
Die spanischen Ozeanflieger Major Franco und seine Begleiter, die am 21. Juni zu einem Ozeanflug aufgestiegen waren, sind lebend aufgefunden worden! Das englische Flugzeugmuttergeschiff „Eagle“ (Adler), das mit einer ganzen Anzahl Flugzeuge an Bord in See gegangen war und sich seit mehreren Tagen an der Suche nach den Vermissten beteiligte, hat folgenden Junipruch an die britische Admiralität nach London gesandt:

„Das Donner-Val-Flugzeug der spanischen Flieger ist in einer Lage 36,28 Grad nördlicher Breite und 26,14 Grad westlicher Länge von der „Eagle“ gerichtet worden. Das Flugzeug ist nur sehr wenig beschädigt. Die Besatzung befindet sich wohl.“

Der Junipruch von der Rettung der Piloten hat in Spanien außerordentliche Freude ausgelöst, hatis auch die Piloten doch fast schon verloren gegeben. Als bekannt wurde, daß das Flugzeugmuttergeschiff „Eagle“ mit den Piloten an Bord kurz auf Gibraltar nahm, rüstete man sich sofort, um den Heimkehrenden einen feierlichen Empfang zuteil werden zu lassen.

### Deutschlands Anteil an der Freude.

Abgesehen von Spanien hat auch Deutschland in „sonderbarer Weise an der Freude teil, sind die Spanier noch mit einem deutschen Donner-Flugboot gefahren. Und wenn jetzt die englische Meldung davon spricht, daß das Flugzeug nur wenig beschädigt ist, dann ist das ein Zeugnis auf das stolz zu sein die deutsche Flugzeugindustrie alle Veranlassung hat! Sieben Tage lang hat das Flugzeug den Piloten sicheren Schutz geboten, oben über dem Ozean, und nicht minder in den Wellen des Weltmeeres.

Nach der Rängen- und Breitenangabe zu schließen, scheint Major Franco über die Azoren nicht hinausgekommen zu sein. Wie es kommt, daß das Flugzeug erst nach siebenstägigen Nachforschungen größten Wahnsinns und dann noch in der Nähe der Azorengruppe aufgefunden werden konnte, bedarf noch der Aufklärung. An den Nachforschungen nach den Piloten

haben sich neben spanischen, portugiesischen und englischen Schiffen auch deutsche Schiffe beteiligt. Ferner hatte man in den letzten Stunden vor der Rettung daran gedacht, das deutsche Zepplin-Luftschiff einzusetzen.

### Freudenrausch in Spanien.

— Madrid, 1. Juli. Vor dem Gebäude des Aero-Klubs, der die Zentrale für Flugnachrichten ist, flautete sich bald nach dem Bekanntwerden der Rettung der Piloten eine große Weisfrennerei, die immer wieder in Hochrufe ausbrach. Die Freude über die völlig unerwartete Rettung Francos ist allgemein. Selbst ganz fremde Leute sprachen einander auf der Straße an und teilten sich die Nachricht mit, die sich in unwahrscheinlich kurzer Zeit in der ganzen Stadt verbreitete.

### Youngplan erfordert Reformen.

Preisgabe der Pfänderpolitik. — Einstellung der Liquidationen. — Sparstrenge Wirtschaftsführung.

Der Hauptausflug des Deutschen Industrie- und Gewerbetages hat seine Münchener Tagung mit der einstimmigen Annahme einer Entschließung beendet deren wesentlicher Teil lautet:

Die Deutschland zu allen bisherigen Leistungen hinzu aufzutragenden Summen überhöhen erheblich das Maß dessen, was die deutsche Volkswirtschaft aus eigener Kraft leisten kann. Für die Wirksamkeit des Youngplans ist von höchster Bedeutung, ob mit ihm die absehbende Gesamtliquidation erreicht werden wird, insbesondere, daß eine Politik der Diskriminierungen, Pfänder und Kontrollen endgültig verlassen, die Befreiung des Rheinlandes sofort ohne Vorbehalt angeschlossen und im Saargebiet beschleunigt die deutsche Staatsökonomie unbeschadet wieder hergestellt wird. Dazu gehört weiter, daß sofort alle Maßnahmen der Restriktionen und Liquidation deutscher Güter, Rechte und Interessen eingestellt und, soweit möglich, rückgängig gemacht werden.

Wie auch über den Plan von den zuständigen politischen Stellen entschieden werden mag, wird die deutsche Wirtschaft auch weiterhin in einer Zeit härtester Anpassung leben, die von allen wirtschaftsrechtlichen Hindernissen frei sein muß. Insbesondere sind die wirtschaftlichen Schwierigkeiten besonders Anstrengungen und Opfer, sowie die bestmögliche Zusammenarbeit in einer hartnäckigen Wirtschaftsführung fordert. Es ist damit auch die entscheidende Stunde gekommen, die staatliche Wirtschaft, Finanz- und Sozialpolitik einheitlich und folgerichtig auf die Steigerung der Produktivität unserer Gesamtbevölkerung hinzuwenden. Unverzüglich ist den öffentlichen und sozialen Aufwänden entsprechend der Tragfähigkeit der Volkswirtschaft zu entfallen, hierzu sofort beginnend eine Staats- und Verwaltungreform durchzuführen, Recht und Praxis der Haushaltsaufstellung und -beratung der öffentlichen Körperschaften wesentlich zu verbessern und unverzüglich das Steuerwesen einer grundsätzlichen Reform zu unterziehen.

### Schachts Echo in der Presse.

„Die Lösung des Kriegsschuldenproblems bringt den Young-Plan nicht.“

Der von dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in München erstattete Redenschäftsbericht über die Pariser Konferenz ist von fast allen deutschsprachigen Zeitungen ausführlich wiedergegeben worden. Die Deutschnationalen „Deutsche Tageszeitung“ faßt ihr Urteil dahin zusammen:

„Aber auch wenn sie — die Räumungs- und Saarforderung — hundertprozentig eingelöst werden sollte, bleibt die Feststellung, daß Deutschland mit dem Youngplan Verpflichtungen auf sich nehmen würde, die nach dem Urteil des Sachverständigen Schacht nicht eingehalten werden können, ohne die Wirtschaft Deutschlands und die Lebenshaltung unseres Volkes aufs schwerste zu gefährden. Die Abium des Kriegsschuldenproblems bringt der Youngplan nicht das beweist nichts deutlicher und autoritativer als die Rede Dr. Schachts in München.“

Das demokratische „Berliner Tageblatt“ schreibt:

„Ich wünschte sehr, daß die deutsche Presse die Meinung, die nach der Zukunft des deutschen Volkes glauben, sich mutig und ehrlich auf den demokratischen Boden stellen möchte, auf dem allein Gemeinschaftsarbeit für eine bessere deutsche Zukunft erwachsen kann. Diese Satz scheint uns ein glückliches Wort zu sein für die schwere Arbeit, zu der Deutschland sich rufen muß, um in der ihr der Reichsbankpräsident einen der wichtigsten Führer sein wird.“

„Aehnlich äußert sich die „Vossische Zeitung“ Die Meinung des Zentrums bringt die „Germania“ zum Ausdruck, in der sich die Sätze finden

„Dr. Schacht hat keine Zweifel darüber gelassen, daß auch er das Reparationsproblem mit dem Abschluß des gemeinsamen Berichtes nicht als gelöst betrachtet. Daß einig Abnehmer Dr. Schachts in seiner Rede in das Gebiet der Politik, vor allem wegen ihrer Festigkeit, nicht durchau befriedigen können, sei bloß erwähnt; sie sind durch das Temperament des Redners hinfällig erklärt.“

Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine Zuschrift des sozialdemokratischen Fraktionsführers Dr. Breitfeld, der die Angriffe des Reichsbankpräsidenten auf sein Kritiker zurückweist.



## Eröffnung der „Gruga“.

Blumen zwischen den Eifen.

In Effen a. d. Ruhr wurde die Große Ruhr-Ländliche Gartenbauausstellung (Gruga) unter Teilnahme von zahlreichen Vertretern der Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden sowie der Abgeordneten der Fachverbände des deutschen Gartenbaus eröffnet. Reichsminister Siegelmaier überbrachte die Grüße des Reichspräsidenten, der Ehrenpräsident dieser als reichswichtig anerkannten Ausstellung ist.

### Die Fülle und Vielfältigkeit

desen, was zusammen in den prachtvoll ausgestatteten Hallen und auf dem umfangreichen Freigelände ein Werk von eindrucksvoller Schönheit darstellt, die vielen Einzelschöpfungen, Gärten, Bauten und kunstvollen Plastiken, Wasseranlagen, die aufschlußreichen wissenschaftlichen Abteilungen, die Fülle gartenarchitektonischer und gärtnerischer Meisterwerke, verfehlen ihren Eindruck nicht. Man hört manch erlauchten Ausbruch anerkennender Meinungen.

Nun ist zwar das Blühen der nach hunderttausenden zählenden Blumen auf den Beeten erst wie ein Vorbild in den Blumenmüden der Rosen und Dahlien in den kommenden Wochen.

Aber schon an diesem Tage der Eröffnung war der Gang durch die Gärten, durch dieses Ausstellungswert von vollendeter Schönheit ein seltenes Erlebnis, wenn man daran denkt, daß man auf dem Boden der wohl als „Stadt der Kohle und des Eisens“ nicht aber als Gartenstadt bekannten Stadt Effen wandelt.

### Minister Steiger auf der „Gruga“.

Wirtschaftliche Erhaltung durch Streben nach Ernährung aus eigener Scholle.

Der Eröffnung der ruhr-ländischen Gartenbauausstellung in Effen wohnte u. a. auch der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger bei. Der Minister betonte in längerer Ansprache, daß Reich und Länder schon immer dem deutschen Gartenbau verständnisvolle Fürsorge zu teil hätten werden lassen. Die Ausstellung zeige, daß man auch im Herbst, des westdeutschen Industriegebietes großartige Gartenbau-Ausstellungen schaffen könne. Der Redner wies auf die Bedeutung des Gartenbaues hin und betonte die Notwendigkeit seiner Förderung. Nur mit den Streben nach Ernährung aus eigener Scholle könne die deutsche Wirtschaft stark und stetig werden.

Im Augenblick der Eröffnung der Ausstellung wurden 20 000 Vriestauben losgelassen.

### Reichswehrübungen in Ostpreußen.

In Anwesenheit des Chefs der Heeresleitung. — Verächtigung der Garnison Allenstein.

In Anwesenheit des Chefs der Heeresleitung, General Heye, fand auf dem Truppenübungsplatz Arz die große Übung der ostpreussischen Reichswehr auf steller der in diesem Jahre ausfallenden Manöver statt. Die blauen und die roten Truppen trafen südlich von Arz zusammen, wo sich ein Gefecht mit Angriff und Gegenangriff im die Höhen bei Groß-Schwetlowen entwickelte. Im Anschluß daran besichtigte General Heye die Garnison Allenstein.

### Washington lehnt ab.

Kassenjammer in Paris. — Frankreich muß das Schuldabkommen schinden.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die Regierung der Vereinigten Staaten den von Frankreich erbetenen Zahlungsausschub für die am 1. August fälligen 400 Millionen Dollar verweigert. Der französische Botschafter Doubet, der die Bitte seiner Regierung vorbringen mußte, ist mit seiner Mission bereits im amerikanischen Außenamt gescheitert, so daß sich ein Besuch beim Staatssekretär Mellon erledigte. Nach diesem Mißerfolg trömmelte Bokorac sofort der Minister für die Handelsbeziehungen zusammen. Wäldtrübsen gerüchte durchschwärmten die Luft.

Es ist unerfindlich, wie die französische Kammer die Torheit begehen konnte, abemals in Washington um einen Zahlungsausschub zu bitten, wo doch America deutlich genug erklärt hatte, daß ein Zahlungsausschub die vorherige Befriedigung des amerikanischen französischen Schuldabkommens zur Voraussetzung

par. Verargen kann man den Amerikanern ihr Recht nicht. Sie sagen sich, ein Hund, das Milliarden für die Ausführungszwecke ausgibt, könne schließlich auf einige Millionen für die Schuldentilgung erübrigen.

Jedenfalls ist der Begeisterung über Franklin Roosevelts „Heldentat“ in jener bewunderten Nachtigung sehr reich der Kassenjammer gefolgt. Fast die gesamte französische Presse findet es rätselhaft, daß fünf-hundert „erleuchtete“ Männer berart auf die Phrasen eines nicht gerade genialen Politikers hereinfallen konnten. Söderlich aber ist es, wenn ein Teil der Pariser Rechtspreße die Torheit damit entschuldigen will, die Abgeordneten hätten eben durch die Kundgebungen in Deutsland und Estremasland Rede, die die „schwärzesten Befürchtungen hinsichtlich der Aufnahme des Young-Planes zu rechtfertigen scheine“, vollständig den Kopf verloren.

### Politische Rundschau.

— Berlin, den 1. Juli 1929.

— Ministerialrat Dr. Hängel wurde zum Dirigenten der politischen Abteilung des Reichsfinanzministeriums ernannt.

Gegen die bei den Studentenbundestagen in Berlin zwangsgestellten 11 Studenten soll ein Verfahren wegen Verletzung des Passbuchsbesetzes, Widerstandes und tätlichen Angriffs eingeleitet werden.

Verlängerung der Einreichungsfrist für Anträge auf Steuerablass. Der Reichsfinanzminister hat die für Einreichung der Anträge auf Steuerablass aus Billigkeitsgründen bei der Vermögenssteuer-Einkommenbemessung 1928 vorgesehene Frist über den 30. Juni hinaus bis 15. Juli verlängert.

Präsident Dr. Geseke Mitglied der Christlich Nationalen Bauernpartei. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat sich der Präsident des Deutschen Landgemeindetages und des Verbandes der Preussischen Landgemeinden, Landrat a. D. Dr. Geseke, der bisher der Deutschen Nationalen Volkspartei angehört, der Christlich Nationalen Bauern- und Landvolkpartei angeschlossen.

Aufhebung des Reichskommisariats für öffentliche Ordnung. Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß gemäß den Beschlüssen des Reichstags das Reichskommisariat für öffentliche Ordnung aufgelöst wird. Die politischen Beamten des Kommissariats sind zur Disposition gestellt worden.

### Rundschau im Auslande.

Ein im belgischen Kriegsministerium beschäftigter Offizier wurde wegen Verdachts der Spionage zu Gunsten Deutschlands verhaftet.

Das Prager Divisionsgericht verhandelt gegenwärtig den Espionageprozeß Rabutin; die Verhandlung findet hinter verschlossenen Türen statt.

### Entrectung der deutschen Schule in Polen.

In Rahmen der großen Aktion, die von polnischer Seite gegen die deutsche Mehrzahl wegen Annahme von Unterstufungsgebern von reichsdeutschen Lehrergewaltigungen durchgeführt wird, ist Rektor Stephan von der Minderheitsschule in Königsbütte seitens des Besetzungsregimes entlassen worden, desgleichen Rektor Pawlik von der Minderheitschule Sienkowie. Nach polnischen Presseangaben sollen noch weitere solcher Disziplinierungen bevorstehen. Die letzte deutsche Zeitung in Warschau stellt ihr Erscheinen ein.

Die „Litauische Rundschau“, die einzige deutsche Zeitung Litauens hat ihr Erscheinen eingestellt. In der Spitze der letzten Ausgabe befindet sich nur eine kurze Mitteilung darüber ohne Angabe der Einstellungsründe.

### Aus Stadt und Land.

König Fund-Spende. Anlässlich seines Berliner Ausfluges hat König Friedrich dem Magister Berlin ein Interesse der armeren Bevölkerung Berlins zur Verfügung gestellt. In der Sitzung vom 26. Juni beschloß der Magistrat, 10 000 Mark der Spende für die Verschönerung fürbedürftiger Erwachsene und 10 000 Mark für die Verschönerung bedürftiger Kinder zu verwenden.

Flüchtiger Bestandant. Der 28 Jahre alte Otto Holz aus der Reinestraße in Berlin-Neutölln, der bei der Firma G. in Neutölln die Stellung eines Vohnbuchhalters verlas und dort avoehs Vertrauen

genoß, ist nach umfangreichen Unterschlagungen im Gesamtbetrag von schätzungsweise 20 000 Mark geflüchtet. Die Veruntreuungen famen dadurch aus Tageslicht, daß Holz am letzten Mittwoch nicht zum Dienst erschien. Die Firma prüfte Kasse und Bücher nach, wobei sie feststellen mußte, daß Holz seit Freitag im anvertraute Kranken- und Invalidenassenbeiträge unterschlagen hatte. Holz war ein Opfer seiner Wettsleidenschaft geworden.

Fließbleivergiftungen im Hiseebad. Unter Begleitungserklärungen erkrankten im Hiseebad vor etwa 2 Wochen etwa 50 Personen, darunter auch Badebegleiter, an einer fließbleivergiftung vorliegt. Die gesundheitsgefährliche Fließblei soll von einer Fließblei in Treibton an der Rega geliefert worden sein. Lebensgefahr besteht für die Erkrankten nicht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Am Streit die Frau erloschen. Nach einem Wochewechsel mit seiner Frau, wobei es zu Fätsigkeiten kam, schloß sich in Frankfurt a. M. der 31jährige Gemeindegewerkschafter Joseph Grün in das Schlafzimmer ein, wo das achtsjährige Töchterchen schlief. Als Frau Grün ihr Kind aus dem Schlafzimmer holen wollte, entspann sich ein Kampf zwischen den Eheleuten, in dessen Verlauf der Mann der Frau einen Stich mit einem Küchenmesser in die Brust einbrachte und das Kind leicht verletzte. Die Ehefrau stürzte auf dem Flur tot zusammen. Grün stellte sich der Polizei und wurde in Haft genommen.

Beginn des Tonkünstlerfestes am 2. Juli in Duisburg. Am Dienstag, den 2. Juli, beginnt in Duisburger Stadttheater das 59. Tonkünstlerfest des Allgen. Deutschen Musikvereins als Opernwoche in Gemeinschaft mit der Stadt Duisburg. Es gelangen an diesem ersten Abend „Die Trocener“ von Emil Beders zur Aufführung. Das Fest dauert bis zum 7. Juli einwoh, und umfaßt außer sechs Opernabenden zwei Kammersinfonien.

Selbstmord während der Kassenrevision. Beim Rendanten der Gabe- und Darlehenkasse in Witten a. d. Niederrhein, dem Schatzverwalter Wilmber, Bergeben, sollte eine Kassenprüfung vorgenommen werden. Als schon einige Bausfragen in der Wohnung des Rendanten anwesend waren, entsetzte sich dieser angeblich für kurze Zeit. Als er nicht zurückkehren wollte, suchte man ihn und fand ihn in einer benachbarten Scheune erhängt auf. Ob in der Kasse ein Fehlbetrag vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

Mord in Nürnberg. In der Nacht wurde in Nürnberg in einem Hause der Erlanger Straße die Gastwirtinwitwe Stärker ermordet. Die Tat wurde erst am Morgen bemerkt, als das außer dem Haus wohnende Dienstmädchen die Wohnung betreten wollte. Die Ermordete lag blutüberströmt in ihrem Bett. Es ist anzunehmen, daß sie mit einem Messer getötet worden ist. Als Täter vermutet man einen Mann aus der Heimat der Ermordeten, der am Abend vor der Mordnacht noch bei ihr gesehen wurde und nun verwunden sein soll.

Zerstörte Geten. In Serajewo, der Herzegovina und in Norddalmatien wurde durch große Unwetter die ganze Ernte vernichtet. Die Eisenbahnlinie Serajewo-Woflar wurde zerstört. Der Jugoslawen sehr mußte eingestellt werden. Der Sachschaden betrug 40 Millionen Dinar geschätzt.

Beim Bauerretortverjud tödlich verunglückt. In Rooßfeld verunglückte ein Flugzeug, an dessen Bord sich neben dem Piloten Alhraft die Piloten Irene Biola Genry befand, einen neuen Bauerretort mit Hilfe von anderen Flugzeugen, die während der Fahrt Betriebsstoffe zurüßren sollten, aufzusammeln. Das Flugzeug flog im Nebel ohne Benzin gegen einen Baum an und verunglückte. Der Piloter wurde getötet, die Piloterin erlitt schwere Verletzungen.

### Das Urteil gegen Friedländer.

Aus der Begründung.

Im Totschlagprozeß Manasse Friedländer wird der Vorstehende in der Verleüßbegündung darauf hin, daß das Gericht eine Notwehrhandlung des Angeklagten verneint habe, es sei der Ansicht, daß tatsächlich ein rechtswideriger Angriff Baldernars vorgelegen habe, aber der Appell an den Revolver sei falsch gewesen, denn der Angeklagte habe noch genug andere Waffen gehabt. Nur habe sich der Angeklagte nur umfals über den Erwerb der Waffe geäußert, doch habe er selbst zugegeben, mit dem Gedanken gespielt zu haben, sie einem gegen den Bruder anzuwenden.

## Die Flucht vor der Liebe

Roman von Pola Stein.

Ich habe sie lieb gehabt. Aber ich habe ihr nie ähnliche Worte gesagt. Ich habe sie aus Liebe geheiratet und war viele Jahre sehr glücklich mit ihr. Dann ermüdete sie mich. Mein Geist ging andere Wege, sie konnte mir nicht folgen. Ich entfernte mich innerlich von ihr, ohne daß sie es merkte. Ihre ewig gleichbleibende Bewunderung, der Kult, den sie mit mir trieb, machten mich gleichgültig. Was mich zuerst entzückte, dieses bebingungslose Aufgehen in meiner Person, wurde mir später langweilig. Nie war eine Meinungsverschiedenheit in unserer Ehe, nie eine Szene, nie ein Widerspruch. Was ich sagte, was ich beschloß, war gut. Sie behandelte mich wie einen Gott, aber ich bin ein Mensch.

„Und das, diese blinde, gläubige, hingebungsvolle Liebe, willst du ihr zum Vortwurf machen?“

„Nicht zum Vortwurf. Ich will dir nur erzählen, wie unsere Ehe in Wahrheit verlief, wie es in mir ausbricht, Olivia. Ich brauche eine andere Frau, als sie ist. Sie war wohl von jeder körperlich zu zart, zu schonungsbedürftig für mich. Das Leiden muß lange in ihr gelegen haben, ehe wir alle es ahnten. Sie war immer sehr schwach, sehr müde. Sie nahm sich zusammen, wollte nicht, daß ich es merkte. Aber mir entging nichts. Und die ewige stille Füchlichnahme auf ihre Sinnlosigkeit, die ich über mich, mich nicht sehr schwer. Olivia, ich zeige mich dir, wie ich bin. Egoistisch, maßlos, in maulden Dingen vielleicht schlecht. Aber du mußt begreifen, daß die wahre Liebe zu Beate mir schlie. Für dich könnte ich alles tun, alles tun, was mir für sie unmöglich schien. Jedes Opfer könnte ich für dich bringen.“

„Jedes? So verzichte auf mich.“

„Das würde das Ende meines Lebens bedeuten. Das kannst du nicht wollen. Beate wird langsam verwirren, ich aber kann nicht ohne dich sein. Olivia. Glaube mir, es ist keine Phrasen. Glaube mir, ich habe gerungen. Seit Jahren lebt diese Liebe in mir. Immer größer, zwingender ist sie geworden. Ich bin am Ende der Selbstbeherrschung, ich kann nicht mehr.“

„Und du könntest es übers Herz bringen, deiner todkranken Frau, die dich über alles liebt, dies zu sagen?“

„Ich kann nicht mehr an sie denken, nur noch an dich und an mich.“

„Aber du mußt an sie denken, Adrian. Ja, jetzt mußt du es mehr als je zuvor.“

Und in überfüllten Worten gestand sie dem Mann in der furchtbaren Erregung dieser Stunde, was Doktor Schwabe ihr am gelritten Abend anvertraut hatte.

Adrian Hagen erschr, daß seine Frau von den Ärzten als hoffnungslos krank, als eine Sterbende betrachtet wurde.

„Du mußt begreifen, daß du ihr, die vielleicht nur noch Monate, vielleicht noch ein Jahr leben wird, nichts Böses antun darfst! Daß du dich begünstigen mußt! Daß du einer todkranken Frau, mit der dich eine lange, glückliche Ehe verbindet, nicht selbst den Todesstoß verleihen darfst. Füßlist du das alles nicht selbst? Begreifst du nicht, daß du dem Schicksal nicht in den Arm fallen darfst?“

Nein, er hatte es nicht begriffen. Er hatte nur an sich gedacht. Er hatte erklärt, das Zusammenleben mit der kranken Frau, die ewige Verstellung, die ewige Rücksichtnahme nicht länger zu ertragen. Er fühlte Mitleid mit Beate, er befragte sie und ihr trauriges Los heiß. Aber alles, alles trat zurück vor seinen eigenen Wünschen, vor seiner Liebe, vor dieser Leidenschaft, die den Mann elend und unsel, die einen anderen Menschen aus ihm

gemacht hatte. Er mußte wieder zur Ruhe kommen, sich selbst wieder finden. Er konnte nicht mehr arbeiten wie einst. Er konnte sich nicht mehr konzentrieren. Noch mußte es keiner außer ihm selbst. Aber es durfte nicht so weit kommen, daß irgend ein Außenstehender es merkte. Olivia mußte begreifen, wie wertvoll seine Arbeit der Menschheit war. Sie mußte verstehen, daß außergerednolische Menschen außergerednolische Schicksale haben, daß man sie nicht mit gleichem Maßstab messen durfte wie Durchschnittswesen, daß andere Wege für sie galten.

Sie begriff das alles, sie gab es ihm zu. Sie konnte ja auch seiner zwingenden Persönlichkeit, seinem mächtigen Geiste nicht auf die Dauer widerstehen. Aber sie kämpfte und rang doch mit ihm. Nicht weislos gab sie ihre Persönlichkeit, ihren Willen auf. Und das entzückte ihn immer wieder an dieser zarten, findigen Frau. Das alles machte sie ihm immer begehrenswerter.

Und diesmal blieb sie fest. Sie hat, sie beschwor dem Mann solange, sie drohte ihm schließlich mit der Abkehr ihrer Person von ihm, sie zwang ihn durch diese Drohung ihr nachzugeben.

Er verbrach ihr schließlich, daß alles bleiben sollte, wie es bis heute gewesen. Daß Beate, die arme, todkranke Beate, niemals etwas erfahren dürfe von der fündigen Leidenschaft ihres Mannes, daß sie für Kurz bemessenes Dasein in dem Glauben an ihres Mannes unwandlungsbar Liebe zu Ende leben sollte.

Als Adrian in jener schicksalsschweren Nacht endlich von Olivia gegangen war, brach die junge Frau, die sich so lange mit äußerster Willensanstrengung aufrecht gehalten hatte, völlig zusammen. Es dauerte Tage, bis sie sich von der Erregung dieser Aussprache erholtte. Bis sie es vermochte, Adrian und Beate wieder unter die Augen zu treten. (Fortsetzung folgt.)



Es habe sich also nicht um eine aus Furcht be-  
dingene Zart gehandelt, sondern um eine Handlung, die  
sich erst langem geübter Plan vorausgegangen sei. Zu-  
dem habe auch der im Gesetz bezündete Notwehrzweck  
sein Gericht für diesen Fall abgelehnt werden müssen.  
Es liege ferner kein Anhaltspunkt dafür vor, daß  
der Angeklagte im Augenblick der Tat sich in einem  
schlimm befunden habe, der die Anwendung des Pa-  
ragraphen 51 ermöglichen könnte. Danach sei festzu-  
stellen gewesen, daß der Angeklagte sowohl seinen  
Verderb als auch dessen Freund Gibbes vorfänglich ge-  
wisst hat.

### Das Strafmaß.

Die Strafe, so heißt es weiter, dürfe selbst bei  
Zurückbildung mildernden Umstände nicht ganz gering  
sein. Das Gericht habe für jeden einzelnen Fall auf  
ein Jahr Gefängnis erkannt und diese Strafe zu-  
ammen mit der Strafe wegen unbedingten Haftens  
wegen in eine Gesamtrafve von sechs Jahren Gefängnis  
zusammengesetzt.

Im Anschluß an die Verkündung des Urteils  
stellte der Vorsitzende die Frage, ob Anträge wegen  
des Haftverfahrens gestellt würden. Was der Bereti-  
ger ablehnte. Er bat jedoch, in weitestgehendem Maße  
Ermäßigungsfrist zuzubilligen.

Nach kurzer Beratung verbandete das Gericht den  
Schluß, daß es sich zur Zeit nicht in der Lage sehe,  
den Angeklagten Bewährungsfrist zuzubilligen.

Wie wir von dem Verteidiger des Manasse Fried-  
länder, Dr. Brand, erfahren, ist die Einlegung der  
Revision gegen das Urteil beabsichtigt.

### Vom „Graf Zeppelin“.

Vor der Weltreise.

Die Untersuchungen der Luftschiffmotoren des  
„Graf Zeppelin“ sind nunmehr abgeschlossen. Es darf  
angenommen werden, daß der Luftschiffbau, sobald von  
den Sachverständigen ein abschließendes Urteil gefällt  
worden ist, die Ursachen beunruhigend wird. Zurzeit  
werden die Motore wieder in das Luftschiff eingebaut.  
Man rechnet damit, daß etwa zwischen dem 10. und  
15. Juli die ersten Probefahrten stattfinden werden.  
Die Weltfahrt wird also nicht vor Ende Juli oder  
Anfang August angetreten werden können. Der Reise-  
plan für die Weltfahrt liegt im einzelnen noch nicht  
fest. Man beabsichtigt sich beim Luftschiffbau mit dem  
Sachverständigen, wenn möglich, zunächst die Westfahrt  
vorzuführen und anschließend die Weltfahrt anzu-  
treten, die bekanntlich in vier Etappen mit Landungen  
und Gastnachhaltungen in Tokio, Los Angeles, Sate-  
berk in östlicher Richtung um die Erde führen soll.

### Ist bestrahlte Milch giftig?

Von unserem ärztlichen Mitarbeiter.

Eine aufsehende und hochbedeutsame Mitteilung  
erhielt ich in der „Münchener medizinischen Wochen-  
schrift“. Dort äußert sich Professor Meyher zu dem  
schwierigen Problem der Milchbestrahlung durch ultra-  
violettes Licht zwecks Bekämpfung der englischen Krank-  
heit. Professor Meyher hat schon mehrfach der Öffent-  
lichkeit Untersuchungsergebnisse vorgelegt, die geeignet  
sind, die allzufröhlichen Erwartungen, die an Hyphen-  
nenbestrahlungen geknüpft wurden, herabzudämpfen.  
In dem erwähnten Aufsatz hat er nun die Ergeb-  
nisse einer Reihe von Versuchen an Tieren bei Ver-  
zehrung von bestrahlter Milchpräparate und bei Ver-  
zehrung ohne Sauerstoffzutritt bestrahlter Milchmilch be-  
richtet. Bei allen diesen zu denarigenen Nachschü-  
ngen ist er zu dem Ergebnis gekommen, daß sie ohne  
jeglichen Vergiftungscharakter sind, der sich auf Herz, Nieren  
und Milch erkrankte und meist nach wenigen Tagen  
am Tod der Tiere verursachte.

Diese Versuche, die schon im Jahre 1927 einem  
deutschen Publikum bekannt gegeben wurden, be-  
ruhen also einen starken Bützerfall, Nierenentzündun-  
gen und schwere Schädigungen der Herzmuskulatur.  
Prof. Meyher ist der Meinung, daß sich durch die Be-  
strahlung der Milch und Milchpräparate ein in klein-  
en Mengen wirksames Gift bildet, wahrscheinlich ein  
alkalisches, das zwar geeignet ist, die Kalkablagerungen an  
alkalischen Knochen zu vermehren, zugleich aber höchst  
schädliche Nebenwirkungen entfalten kann.  
Wenn man bedenkt, daß selbst die Anhängler der  
Hyphennenbestrahlung bei Mächtis zugeben müssen,  
wird zwar die Knochenbildung durch die Bestrahlung  
von Kindern angezogen wird, daß aber die fast immer bei  
alkalischen Kindern vorhandene Blutmarm durch Hyphen-  
nen nicht geholt wird, so bekommt die jetzt über-  
all zur Mode gewordene Hyphennenbestrahlung ein  
ganz anderes Gesicht. Es fragt sich daher, ob die Hyphen-  
nen überhaupt die richtige Methode ist, und ob  
die früher Methode vorzüge besitzen, jedenfalls  
schlechte vermeiden hat. SInzu kommt noch die Tat-  
sache, daß bei Verzehrung von Bivalent (rein dar-  
stellte Vitamine) in größeren Mengen an Tieren  
Vergiftungsercheinungen auftraten, die denen der be-  
strahlten Milch sehr ähnlich waren.

Die Mächtis besteht eben nicht allein in der ver-  
mehrten Kalkablagerung an Knochen, sondern wird  
auch von Blutmarm begleitet; gleichzeitig ist die  
Kalkablagerung gegen Umfetzung herabgemindert, die  
alkalische Funktion hat gelitten. Von allen dieser  
Vergiftungsercheinungen wird durch Hyphennenbestrahlung  
nur die Kalkablagerung an Knochen gebessert,  
während die vitameinreiche Nahrung, Vegetarier, Licht und  
alle Mächtisercheinungen zum Schwinden bring-  
en. Dabei läuft man niemals Gefahr, eine Leber-  
erkrankung an Vitaminen zu verursachen, denn die von  
der Natur in den Nahrungsmitteln gebotenen Vi-  
taminmengen können niemals überdosiert werden. Auch  
bei den größten Mengen verdrängt sie der Körper an-  
nehmlich.

Professor Meyher kommt zu dem Ergebnis, daß  
Gegenstand der allgemeinen herrschenden Auffas-  
sungen, durch die Ultraviolettbestrahlung kein antivirales  
vitaminreiches Vitamin entsteht. Er warnt deshalb eindring-  
lich davor, Milchbestrahlungseinrichtungen in über-  
zähliger Art einzuführen, und glaubt auch Vorzüge  
gegen das Bivalent empfehlen zu müssen, bis wei-  
tere Prüfungen stattgefunden haben.

## Aus dem Reich der Lüfte.

Zunehmende Sicherheit im deutschen Luftverkehr.

Welch außerordentlich hohes Maß von Sicherheit  
im Verkehr unser jüngstes und modernstes Beförde-  
rungsmittel, das Flugzeug, erreicht hat, ergibt sich aus  
dem immer kleiner werdenden Unfallziffern, die sich  
nach einer der neuesten Zusammenstellungen im Jahre  
1928 auf insgesamt 13 Unfälle mit Personenschäden  
beliefen, gegenüber 17 im Jahre 1927.

Die Ursache der Unfälle lag zum Teil in Motor-  
störungen (in 6 Fällen), zum Teil in Witterungsein-  
flüssen (in 5 Fällen), die verbleibenden 2 Unfälle beruhten  
auf anderen Ursachen, seien es nun Schäden am Tra-  
gwerk, Festlandungen, Propellerbrüche, unglückliches Lan-  
dungsgebiete oder ähnliches.

Während noch im Jahre 1927 insgesamt 9 Flug-  
gäste getötet und 23 verletzt wurden, fiel die Zahl der  
Getöteten im vergangenen Jahre auf 4; auch die Zahl  
der bei Flugzeugunfällen Verletzten Fluggäste ging  
auf 10 zurück. Außerdem wurden 6 Verletzungsmi-  
tglieder getötet und 7 verletzt.

Verglichen mit der Zahl der überhaupt im Luft-  
wege beförderten Personen, die sich im Jahre 1928  
auf 120 711 belief, entfallen auf einen tödlich verur-  
telteten Fluggast rund 30 200 beförderte Passagiere  
oder — auf die geflogenen Kilometer bezogen —  
2 863 000 Kilometer. Dagegen kamen noch im Jahre  
1927 bei einer Gesamtzahl von 107 620 Fluggästen  
nur rund 12 000 beförderte Personen und 1 088 000  
geflogene Kilometer auf einen getöteten Passagier.

Im Hinblick auf die zahlreichen Eisenbahnunfälle  
in letzter Zeit kann man daher sagen, daß auf Grund  
des vorliegenden Zahlenmaterials das Flugzeug in be-  
zug auf die betriebliche Sicherheit der fahnengebundenen  
Eisenbahn keineswegs nachsteht. Technische Fort-  
schritte und Neuerungen im Flugwesen werden weiter-  
hin dazu beitragen, die Zahl der Todesopfer des deut-  
schen Luftverkehrs so gering als möglich zu gestalten.  
Nicht interessant ist in diesem Zusammenhang  
ein Vergleich mit den jüngst veröffentlichten Ziffern  
der Luftverkehrsabteilung des Handelsministeriums der  
Vereinigten Staaten, nach denen sich im Jahre 1928  
in U.S.A. allein 1062 Unfälle von handelsfluggewegen  
ereigneten, bei denen 368 Personen getötet, 322 Hwzr  
und 359 leicht verletzt wurden. Bei einer Gesamtzahl  
von 125 Millionen Flugkilometer umgerechnet ent-  
fallen auf eine getötete Person nur rund 340 000  
Flugkilometer.

## Bunte Bilder von gestern und heute

Betrachtungen eines Harmlosen, von J o b s

Nun sind die beiden stolzen Schulschiffe unserer  
Blicker schon längst wieder entschwinden und der Brennungs-  
schmerz der kleinen „Seemannskräute“ auch wohl so gut  
wie abgeebbt. Aber ihren blauen Jungens in der Ferne  
wird es an der nötigen Korrespondenz kaum fehlen; man  
sieht die kleinen Deerns abends recht wichtig zum „8-  
und „9-Jug“ rufen, um ihre 100 000 Grüße und Küsse  
an den Lieblingen, der Post anzuvertrauen. Man muß  
ihn sich immerhin warmhalten. —

Wie wird das Wetter in nächster Zeit werden? Das  
läßt sich fast mit Bestimmtheit „errechnen“. Allerdings  
können wir es noch nicht so gut wie unsere Nachbarn  
drüben, die „Hamborger“. Die sind nämlich schon etwas  
weiter. Sie „bestimmen“ einfach das Wetter, kraft ihrer  
elektrischen Ströme. — Wir dagegen brauchen hier in  
Elsßeth nur abzuwarten, bis unsere Sommer- und Volks-  
feste vorüber sind. In Hauptregenergüssen, wenigstens  
an Sonntagen, sind bis nach der — Hundstagshitze hier  
wohl keine mehr zu erwarten. Der vergangene Sonntag  
hat uns ja in dieser Hoffnung bestärkt. Das große  
Sängerfest und anschließend das Schützenfest haben wir  
schon bei herrlichem — Regenmeter gefeiert. Nun hat  
Jupiter Pluvius bis zum Eßlether Markt Zeit. Vielleicht,  
daß er uns höchstens noch bei dem Besuch der „Bremer-  
hauerer“ oder der „Begelader Sängervereiningung“ sein  
tränenreiches Antlitz zuwendet.

Der Seemann gehört hinaus aufs Meer, für ihn  
gibt's kaum eine Wiederkehr!“, hörte ich vorige Woche durch  
die nächtliche Stille unseres Städtchens hallen. So plöz-  
lich aus dem ersten Schlaf erwachen, halb noch im  
Unterbewußtsein, Klang dieser Vers, aus rauhen Seemanns-  
schellen sich monoton wiederholend, recht schauerlich. Un-  
willkürlich muß sich rasch ein Netz der Fantasie um das  
Schicksal dieser jungen Menschen. Sie verlassen nun ihre  
Heimat um in schweren Seemannsberuf, vielleicht täg-  
lich und stündlich um ihr nades Leben, in größten  
Massenrab, der brausenben See, zu ringen. Ein glütiger  
Venter der Gschickte behilfte sie vor Verdrügnis und  
Gefahr. —

Jetzt hat uns der 1. Juli eine an sich sehr praktische,  
aber recht „konisch überhöbt“ Erlaffung vom Reich be-  
schert. Den armen Rakzen geht's an den Kragen. Ihre  
Augen müssen nämlich hinten auf jedem Rade sichtbar sein.  
Aberdings kann man nicht die Augen einer pbelebigen  
Rake dazu nehmen. Damit nun in dieser Hinsicht keine  
„Bromendennmischung“ entsteht, hat man in weiser Vor-  
sicht das Argusaue der Polizei auf diese Schiedung  
der Rakzen gerichtet. Ausgerichtet mit den dazu erforder-  
lichen Werkzeugen, wie Lupe, Zollstock usw., wird es nun  
strenge auf die ansehnliche Rakzenart zu achten haben.  
Man wird jetzt von rechts wegen ein großes Ußl bauen  
müssen, um alle den abgebauten Rakzen, die bis dato treu  
ihre Pflicht getan, wenigstens einen ungetriebenen Lebens-  
abend zu gewähren.

## Aus Nah und Fern.

Mitteilungen und Besuche über fröhliche Wortkommisse sind der  
Schriftleitung stets willkommen.

Eßleth, den 2. Juli 1929

### Tags-Beizer.

○ -Aufgang: 4 Uhr 08 Min. ○ -Untergang: 8 Uhr 53 Min.

S o h w a s s e r:

9.40 Uhr Vorm. — 10.00 Uhr Nachm.  
3. Juli: 10.50 Uhr Vorm. — 11.10 Uhr Nachm.

\* An der Seefahrtsschule in Eßleth be-  
standen die folgenden Seeleute die Prüfung zum  
Steuermann auf großer Fahrt: Hafner

aus Oldenburg, Fuchert aus Eßleth, Mummee aus  
Brake, Thimler aus Brake, Valko aus Schortens  
i. D. und Zippel aus Hamburg.

\* Als erstes Schiff kehrte nach 21tägiger Reise der  
Dampffloger „Huffard“ mit 575 Rantjes Peningen  
zurück.

\* Freitag nachmittag traf am Pier der Imprägnier-  
anfall der Seelichter „Oldenfeld“ mit einer Ladung  
Telegraphenstangen in dem hiesigen Hafen ein. — Son-  
abend nachmittag legte der Motor-Dreimalthöner  
„Peter“ aus Lübeck mit einer Restladung von  
50 Standard Brettern von Holmsund kommend via Weße-  
münde in den hiesigen Tidhafen. Die Ladung ist für  
die Firma Ehr. Küssen bestimmt.

S Oldenburgischer Landtag. Der Landtag  
hielt Freitag seine vorläufige letzte ordentliche Sitzung ab,  
die sich allerdings auch noch über den Nachmittag erstreckte.  
Am Vormittag tagten zunächst die einzelnen Fraktionen  
zwecks Zustandsbringens einer Wehrheit für das Miet-  
zinssteuergesetz und das Finanzausgleichsgesetz, die beide  
Donnerstag in der zweiten Lesung, wie auch schon in  
der ersten gesehen, in ihren Hauptsbestimmungen abge-  
lehnt waren. Erst mit reichlich einstündiger Verspätung  
begann die Gesamtsitzung um etwa 11.30 Uhr. Der  
Präsident gab zunächst einen Dringlichkeitsantrag des Abg.  
Krause (Soz.) bekannt, der bezweckt, Kindern für den  
1. Mai strafloses Fernbleiben von der Schule zu gestatten,  
wenn sie darum vorher nachgehakt hatten, im Ein-  
verständnis mit ihren Eltern bzw. Erziehern. Der Land-  
tag lehnte die Dringlichkeit ab und Abg. Krause zog den  
Antrag zurück. Es stellte sich dann heraus, daß für die  
beiden genannten Gesetzwürfe eine Mehrheit zustande  
gekommen war. Hinsichtlich des Gesetzes zur Steuer vom  
bebauten Grundbesitz wurde der Beschluß auf allgemeine  
Besicherung aller städtischen Gebäude, auch derjenigen  
mit höheren Grundbesitzwerten, der in den beiden ersten  
Lesungen angenommen war, wieder rückgängig gemacht  
und ein Zusatzantrag des Zentrumsabgeordneten Dr.  
Schulte dazu angenommen, nach welchem die Regierung  
ersucht wird, dem nächsten Landtag eine Vorlage zu  
machen, die sämtliche Ungleichheiten in der Besteuerung  
beseitigt. Dem veränderten Gesetz ist den Härte-  
bestimmungen Rechnung zu tragen. — Für das Finanz-  
ausgleichsgesetz hatte man dem Paragrafen, der eine  
Kürzung von Staatszuschüssen für die Gemeinden vorsieht,  
die ihre Steuerquellen nicht ganz ausgeschöpft haben, eine  
Form gefunden, die der Regierung gemehr ist und eine  
Mehrheit hinter sich hatte. In namentlicher Abstimmung  
wurde auch dieses Gesetz mit 28 gegen 19 Stimmen  
angenommen. — In der Nachmittags-sitzung galt es  
zunächst der zweiten Lesung der Voranfrage. Es wurden  
dazu noch eine Reihe von Anträgen angenommen, von  
denen die bewerteten genannt seien: Der Landtag ist zu  
seiner ordentlichen Tagung spätestens im Januar eines  
jeden Jahres einzuberufen. Eine spätere Einberufung  
kann nur im Einvernehmen mit dem Präsidenten des  
Landtags und den Fraktionsschlechtern erfolgen. — Für  
verkümpelte Personen unter 18 Jahren ist die Wehrpflicht  
seitens Ärzte, Schulärzte, Hebammen, Krankenpflege-  
und sonstigen Fürsorgepersonen einzuführen. Eine Eingabe  
des Bundes erblindeter Krieger um Bewilligung eines  
Staatszuschusses für die Einrichtung einer Geflügelzucht-  
anstalt ist von der Regierung zu prüfen. Ebenfalls ist  
zu prüfen, ob eine Zusammenlegung der Bauwerkschulen  
Barel und Oldenburg und eine Verstaatlichung der  
zusammengelegten Schulen angängig ist. — Der Zinsfuß  
von Baudarlehen wird von 5 auf 4% ermäßigt. —  
Gegen 7 Uhr war die Tagesordnung erledigt. — Abg.  
Wempe (Ztr.) dankte dem Präsidenten Zimmermann  
namens des Landtages für seine Ruhe und Sachlichkeit  
bei der Führung der Verhandlungen. Der Landtag  
erhob sich als äußeres Zeichen dieses Dankes von den  
Sitzen. — Der Präsident dankte für das Vertrauen und  
die Unterstützung seitens des Landtages. Er dankte auch  
der Presse für ihre Mitarbeit. Besondere Worte widmete  
er den Abgeordneten aus Birkenfeld. Er wolle hoffen,  
daß ihre Heimat bis zum Wiederzusammentritt des Land-  
tages von jeder Besatzung frei werde, auch im Interesse  
der allgemeinen Förderung der deutschen Wirtschaft. Dann  
verlangte er den Landtag auf unbestimmte Zeit.

\* Der Schnaps wird dünner. Mit dem  
1. Juli ist die Mindeststärke des Alkoholgehalts für Trink-  
brandwein herabgesetzt worden. Sie beträgt von diesem  
Tage ab nur noch 32 Prozent gegen bisher 35 Prozent. Es  
trifft also eine Verdünnung des Schnapses um drei Pro-  
zent ein. Diese Maßnahme hängt mit einem kurz vor  
Pfingsten gefassten Reichstagsbeschluß zusammen. Er  
wird damit begründet, daß eine Erhöhung der Abgabe  
der Monopolverwaltung an das Reich eingetretet sei und  
eine Verteuerung der Spiritose mit sich gebracht hat.  
Damit dieser Zuschlag im Kleinhandel und im Gasthaus-  
betriebe nicht in Erscheinung zu treten braucht, ist eine  
Herabsetzung des Mindestgehaltes an Alkohol erfolgt.

\* Benachrichtigung der Brandflasseverwaltung und  
der Bezirksbrandmeister in Brandfällen. Mehrfach in  
letzter Zeit in Brandfällen gemachte Erfahrungen geben  
dem Vorstand des Oldenburger Feuerweh-Verbandes  
Veranlassung, auf eine im Brandflassegesetz enthaltene  
Bestimmung hinzuweisen, wonach bei größeren Bränden  
oder in Fällen, in denen ein größerer Schaden für die  
Landesbrandflasse zu erwarten ist, der Brandflassever-  
waltung während des Brandes telephonisch Mitteilung  
zu machen ist. Der Wehkommandos wird hiermit zur  
Pflicht gemacht, entsprechend zu verfahren, und weiterhin  
werden sie ersucht, auch den zuständigen Bezirksbrand-  
meister telephonisch von größeren Brandfällen in Kenntnis  
zu setzen. Seine Anwesenheit bzw. eine möglichst baldige  
Besichtigung der Brandfälle durch ihn ist ebenfalls er-  
forderlich, da in Zukunft die Veränderung einer Beschöpfung  
durch die Brandflasseverwaltung von der gutachtlichen  
Aeufserung des Bezirksbrandmeisters abhängig gemacht  
wird, dieser sich aber naturgemäß nur ein ausreichendes  
Urteil bilden kann, wenn ihm die Möglichkeit gegeben  
wird, sich persönlich von dem Sachverhalt während des  
Brandes oder kurz danach überzeugen zu können.



\* **Odenburg.** Kürzlich hat die Kriminalpolizei in mehreren Wirtschaften der Stadt Glücksspiele bei verbötenem Spiele um hohe Summen überprüft. Man hatte sich zu diesem Zwecke einen Kriminalpolizisten von auswärts kommen lassen, da die hiesigen zu bekannt sind. Leider gehören die Liebhaber zu Kreieren, die ihr Geld nötig haben.

\* **Odenburg.** Landesschöffengericht. Im hohen Alter noch getrauscht. Der Maurermeister Johann Bunning wohnt in Essen, ist 73 Jahre alt, bekleidet das Amt eines Brandaffentagators und kam bislang noch niemals mit dem Strafgesetz in Konflikt. Er ist angeklagt, eine falsche Bescheinigung der Aufwertungsstelle des Amtsgerichts Öbningen verwendet zu haben, um ein hypothekarisches Darlehen von der Spar- & Leihbank in Odenburg zu bekommen, bzw. besorgt zu erhalten von einer anderen Bank. Der Schein wurde an einem Vertrauensmann in Kitzingen ausgetauscht. Sein Inhalt, daß auf das betr. Grundstück keine Aufwertung angemeldet sei, entsprach durchaus der Wahrheit. Unterzeichnet war die Bescheinigung mit dem Namen Deeken und Amtsgericht Öbningen. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, er habe diesen Schein nur abgeschrieben. Das Original stamme von einem jungen Manne, den er beim Amtsgericht Öbningen angefragt habe, als die Aufwertungsstelle schon geschlossen gewesen sei. Der habe sich bereit erklärt, trotzdem die Ausfertigung zu besorgen. Er habe ihn für einen Beamten bzw. Angestellten des Amtsgerichts gehalten. — Da es sich um eine öffentliche Urkunde handelt, ist die Mindeststrafe 3 Monate Gefängnis, die der Staatsanwalt auch beantragte. Das Urteil entsprach dem Antrage. In Rücksicht auf das Alter und die Unbescholtenheit des Angeklagten erhielt dieser Strafaufschub gegen Zahlung einer Geldbuße von 300 RM. — Eine seltene Urkundenfälschung wurde dem Ehepaar Landwirt Heinrich Martens in Donnerschwee zur Last gelegt. Es hatte im Jahre 1927 einen Arbeiter namens Böpfen als Knecht eingestellt. Als die Arbeitslosenversicherung in Kraft trat, unterschrieb Frau Martens einen Befreiungsschein davon mit dem Namen des Böpfen, ohne daß dieser davon Kenntnis erhalten, geschweige denn die Genehmigung zu der Unterschrift erteilt hatte. Als der Knecht später die Arbeitslosenversicherung in Anspruch nehmen wollte, erfuhr er, daß für ihn keinerlei Beiträge gezahlt seien, und er infolgedessen keine Unterstützung erhalten könne. Er erstattete darauf Anzeige. Der Ehemann M. will von der ganzen Sache nichts wissen und seine Frau behauptet, sie habe die Karte von der Landfrankenliste liegen lassen, als ihr Mann als Arbeitgeber sie schon unterschrieben hatte. Sie habe gemeint, es handle sich um eine dringliche Angelegenheit und, da der Knecht nicht zur Stelle gewesen sei, seinen Namen darauf verzeichnet. Der Antrag des Staatsanwaltes lautet auf 3 Monate Gefängnis und 300 RM Geldstrafe wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuchs für jeden der Angeklagten. Das Gericht erkennt je eine Woche Gefängnis und gemäß Strafaufschub gegen Zahlung von je 300 RM Geldbuße.

\* **Odenburg.** Der Biersteuerprozess, der seitens der Weauerer Vertretung und der Bierverleger gegen die Stadt Odenburg angestrengt war, ist vom Oberverwaltungsgericht nunmehr zu Gunsten der Stadt entschieden worden. Die Steuer besteht also zu Recht und von einer Rückzahlung an die Weauerer kann keine Rede mehr sein. Das Oberverwaltungsgericht vertritt

allerdings den Standpunkt, daß die Voraussetzung für die Berechtigung der Steuer eine entsprechende Senkung anderer Steuern sei. Eine solche sei aber einestmals unmittelbar erfolgt durch Ermäßigung der Realsteuer, andererseits aber auch mittelbar durch Nicht Einführung anderer Steuern, beispielsweise der Wegeunterhaltungssteuer. Das Oberverwaltungsgericht hat seine Entscheidung lediglich davon abhängig gemacht, daß das Ministerium ein Hoheitsrecht auf pflichtmäßiges Ermessen habe, ob eine Steuerherabsetzung vorliege. Diese Frage hat das Ministerium bejaht und darum war die Klage abzuweisen. — In Schutzhaft genommen werden mußte ein stark betrunkenen Autoführer, der in seiner Trunkenheit Personen auf der Straße gefährdete. Er fuhr mit seinem Auto in großer Geschwindigkeit gegen die Mauer bei der Lambertikirche und darauf gegen den Benzintank beim Finanzamt. Das Auto wurde so stark beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. Personen, die einen heillosen Schreck erlitten durch die wilde Fahrt, wurden nicht verletzt, da sie sich schnell genug entfernen konnten. — Verhaftet wurde der Versicherungsagent R., normals Auktionator in Wiesfeld, wegen dringenden Verdachts des Betruges. R. ist bereits wegen Versicherungsbetruges verurteilt.

\* **Barel.** „Ich bin angehoffen worden“, so stürzte in der Hanfstraße schredensbleich ein schon älterer Mann von seinem Fahrrad. Erst auf das Gelächter einiger Passanten und auf die Frage, ob er denn sonst gut weggekommen sei, kam ihm zum Bewußtsein, daß der scharfe Knall vom Plagen seines Fahrradschlusses herrührte. Sichtlich erleichtert jog er mit seinem Rad zu Fuß weiter.

\* **Kitzingen.** Das neue Kitzinger Rathaus, das bekanntlich von dem Hamburger Architekten Fritz Höger entworfen ist, kann im Oktober eingeweiht werden. Zum ersten Male ist in Kitzingen mit dem Turm des Rathauses ein Wasserwerk verbunden, der aus Eisenbeton eingebaute ist und für die Wasserversorgung der Stadt genügt. Dieser Wasserturm wurde in den letzten Tagen in Benutzung genommen. Dabei ist es aber des hohen Wasserdrucks wegen bei dem 30 Jahre alten Rohrnetz in der Stadt zu mehrfachen Rohrbrüchen gekommen, die nun repariert werden müssen. Man rechnet mit weiteren Rohrbrüchen.

\* **Wildeshausen.** Die älteste Meer- und Handelsstraße in der Kulturgegeschichte unseres Landes ist die Straße Bremen — Delmenhorst — Wildeshausen — Ahlhorn — Cloppenburg — Vöninge — Vögel — Flandern, die nach sicherer Schätzung ein 1000jähriges Alter hat und in Kriegs- und Friedenszeiten vom 10. Jahrhundert an von erheblicher Bedeutung gewesen ist. Seit Beginn der Christianisierung, die von 850 an zum großen Teil von Wildeshausen und im 10. Jahrhundert für die heutige Delmenhorster Gegend von Bremen ausging, hat die Straße bestanden. Vermutlich hat sie anfänglich den Delmeauf von Hasbergen bis Schluter verfolgt, um dann über Bardersee — Welsburg — Vödingen nach Wildeshausen zu führen und dort die Hunte zu überqueren. Ihre wichtigste Bedeutung als Handelsstraße hatte sie im Mittelalter. Wegen des starken Handels zwischen den Hansestädten und Flandern hieß sie mit Recht „Wamische Handelsstraße“. Wildeshausen verankert ihr sein Aufblühen, Cloppenburg und nicht zuletzt Delmenhorst ihr Entstehen. Als Heeresweg spielte sie im 30jährigen und 7jährigen Kriege eine wichtige Rolle. Im 18. und 19. Jahrhundert war sie eine bedeutende Poststraße, wodurch

wieder die Ortschaft Ahlhorn entstand. Noch heute ist die „Wameweg“ eine wichtige Durchgangsstraße im Kreisfahrzeugeverehr.

\* **Bremen.** Die Schattenseiten der Fertigstellung des Dampfers „Bremen“. Die „Bremer Volkszeitung“ schreibt: Unter der gewaltigen Menschenmenge, die der Ankresse des Dampfers war, wird mancher gewahr sein, der mit sehr gemischten Gefühlen das stolze Schiff davonfahren sah. Jahrelang ist für mehrere tausend Bremer und auswärtige Arbeiter der Bau des Ahlhorn-Dampfers eine Erwerbungsquelle gewesen. Unter der heutigen Wirtschaftsordnung zieht der Bau eines solchen Ahlhorn-Dampfers plötzlich eine große Anzahl von Arbeitern in eine Stadt, für deren planmäßige Unterbringung und Fertigstellung der Arbeit kaum etwas getan wird. Das zeigt deutlich der Fall „Bremen“, wie man an folgenden Zahlen erkennen kann: Am 3. Mai wurden auf der Ahlhorn-Werft 9508 Arbeitskräfte beschäftigt, heute sind es nur noch 6550. Mit Sicherheit ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Wochen noch einige tausend Arbeiter auf der Werft entlassen werden. Der Bremer Arbeitsmarkt wird also einen außerordentlichen Zustrom von Arbeitssuchenden erhalten. Nach Lage der Gesamtsituation ist es dem Arbeitsamt unmöglich, in kürzere oder längere Frist die vielen tausend neuer Erwerbsloser wieder in den Produktionsprozess einzureihen.

\* **Drentwede.** Ein Schweinemäster in einem Norddortse hatte abends, da ihm der primitive Geldschrank für die am Tage vereinnahmten großen Geldsummen nicht sicher genug schien, die Geldscheine unter den Blumenbüschen einzeln verteilt. Am andern Morgen begieß die Mutter ihre Lieblinge ohne zu ahnen, daß auch zu gleicher Zeit Papas Lieblinge, die ihr Datsen in den Topfunterjäten unter den bett. Löpfen fristen, mit Fröhlichkeit versorgt werden. Als nun im Laufe des Tages der Ehemann seinen Schatz zur Bank tragen will und die bunten Lappen aus ihrem Versteck herausholen will, sieht er die Versicherung. Jetzt heißt es die Scheine einzeln voneinander trennen, in der Sonne trocknen und den Mutters Bügelstein bearbeiten. Ja so geht es, wenn man seine Schätze an den unmöglichsten Verstecken aufbewahrt.

### Fortuna lächelt!

Das Glück reicht Dir die Hand, Du mußt Dich nur bequemen.

Sie, die Dir dargeboten, auch zu nehmen. Fortuna schüttet alle ihre Gaben aus und trägt viel Freud damit in jedes Haus.

Es gilt heut nicht, lässlich Schätze zu erraffen, Es gilt, ein hohes, hehres Wert zu schaffen. Es gilt der Wohlfahrt unsrer Deutschen Turnerehre und unsres deutschen Turners Zukunftskraft!

Drum zögere nicht, ein kleines Scherflein auch zu spenden. Gib schnell! Und Segen quillt aus offnen Händen. Wir streiten in ein bessres, schönres Zukunftslund. Tut jeder, was er kann, für unsren Verband.

Wenn jeder etwas tut, muß großes Wert gedeihen — Drum fröhlich angepaßt in unsern Reihen! Daß jedem selbst und der „D. T.“ erblüh! Des Segens Blume aus der Turner-Lotterie!

# D. T. Werbe - Vereins - Lotterie

## erste Ziehung 18. d. M.

**Elsfleth.** Für fremde Rechnung verkaufe ich am **Dienstag, dem 2. Juli d. J., nachmittags 5 Uhr,** beim „Lindenhof“ in Elsfleth-Oberreege: **30-40 allerbeste Säuerichweine** öffentlich meistbietend auf Zahlungsschrift, wozu ich Kaufliebhaber freundlichst einlade. **Chr. Schröder, Aukt.**

**Elsfleth.** Im Kontur der Kaufmanns Peter Schumacher in Elsfleth habe ich eine **Hypothekenforderung über 1500 Goldmark** zu verkaufen. Die Hypothek ist auf einem Grundstück in Elsfleth eingetragen und bietet **unbedingte Sicherheit.** Gebote auf diese Hypothek erbitte bis zum 8. Juli d. J. **Chr. Schröder, Aukt.**

**Billige Reise- u. Sommerlektüre**  
**Ganzleinenbände:** Romane u. Erzählungen folgender Schriftsteller: Tolmann, Jacobsen, Dostojewski, Wilde, Dickens, Keller, Freitag, Ludwig, Storm usw.  
Jeder Ganzleinenband 1.50 Mk.  
**Haftbände,** jeder Band 1.30 Mk.  
**Selbe Stoffbänder,** jeder Band 1 Mk.  
**Kaufhaus Runkel, Abtg. Buchhandlung**

Kaufen Sie nur das allerfeinste Edelbriefpapier **„Weserstrand“** Alleinverkauf für Elsfleth: **Bargmann's Buchhandlung**

**Heuwendertorten** verkauft **Schmied Schütte**  
**Neue Kartoffeln** zu verkaufen **Georg Nordmeyer, Deichstraße**

**Freiwillige Feuerwehr des Elsfl ether Turnerbundes** **Mittwoch, den 3. Juli, abends 8 Uhr:** **außerordentl. Uebung** Fehlende werden gebücht. **Der Hauptmann.**

Reichsbund der **Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Kriegsteilnehmer** **Mittwoch, den 3. Juli, abends 8 Uhr:** **Monats-Versammlung** im Vereinslokal „Tivoli“ **Der Vorstand**

Der **Bund der Stahlhelm** **Frontsoldaten** **Ortsgruppe Elsfl eth** **Mittwoch, den 3. Juli, 9 Uhr:**

**Monats-Versammlung** Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben **Der Ortsgruppenführer**

**Dankfagung** Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir allen unseren **herzlichsten Dank** **Hilrich Wichmann und Frau** Wehrder bei Elsfl eth

**Für Reise, Sport, Wochenende** gibt es keine praktischere Ergänzung Ihrer Garderobe als die angenehmen schützende, elegante **Bleyle Weste** Sie ist unibertroffen leicht und formbeständig bei jedem Wetter **H. G. Lange**

Elsfleth, den 29. Juni 1929  
Heute abend verschied nach langen schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel **Diedrich Stubbe** in seinem 76. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer **Anna Margarethe Stubbe und Angehörige**  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Juli, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr, vom Sterbehause aus statt. Vorher Trauerandacht.